

# Neue Realität in Nahost nach dem 7. Oktober 2023: Zweifacher Paradigmenwechsel in der israelischen Sicherheitspolitik

Lukas Theinert

Eingegangen: 19. November 2024 / Angenommen: 6. März 2025 / Online publiziert: 8. April 2025  
© The Author(s) 2025

**Zusammenfassung** Der Terrorangriff der Hamas vom 7. Oktober 2023 führte zu einem zweifachen Paradigmenwechsel in der israelischen Sicherheitspolitik. Der Beitrag beleuchtet Israels veränderten Umgang mit der Hamas und dem Iran unter Ausreizung der Grenzen des Völkerrechts. Nach einem düsteren Kriegsjahr ist es Israel gelungen, aus einer Position der extremen Verwundbarkeit in eine Position der Stärke zu gelangen. Das hat eine realistische Möglichkeit geöffnet, den Krieg zu beenden und die Region in eine friedlichere Ordnung zu transformieren.

**Schlüsselwörter** Israel · Hamas · Hisbollah · Iran · 7. Oktober

## A New Reality in the Middle East Since 7 October 2023: a Twofold Paradigm Shift in Israeli Security Policy

**Abstract** The terrorist attack by Hamas on October 7, 2023 caused a twofold paradigm shift in Israeli security policy. The article examines Israel's changed way of dealing with Hamas and Iran while pushing the limits of international law. After a dark year of war, Israel has thus managed to rise from a position of extreme vulnerability to one of strength. This has opened up a realistic possibility of ending the war and transforming the region into a more peaceful order.

**Keywords** Israel · Hamas · Hezbollah · Iran · October 7

---

✉ Lukas Theinert

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Universitätsplatz 10, 06108 Halle (Saale), Deutschland  
E-Mail: [lukas.theinert@outlook.de](mailto:lukas.theinert@outlook.de)

## 1 Einleitung

Der 7. Oktober 2023 markiert einen historischen Wendepunkt – mit weitreichenden Folgen für den Nahen Osten und darüber hinaus. Die Hamas bewirkte mit ihrem pogromartigen Terrorangriff und der Entführung von 250 Geiseln einen zweifachen Paradigmenwechsel in der israelischen Sicherheitspolitik, der sowohl die palästinensischen Terrororganisationen im Gazastreifen – die Hamas und den Islamischen Dschihad in Palästina – als auch ihre Verbündeten in der durch den Iran orchestrierten „Achse des Widerstands“ vor eine neue Realität stellten. Erstens priorisierte Israel im Zuge seiner Militäroperation „Eiserne Schwerter“ im Gazastreifen – entgegen den Erwartungen der Hamas – die Befreiung der entführten Geiseln niedriger als sein oberstes Kriegsziel: die militärischen und quasi-staatlichen Fähigkeiten der Hamas zu zerschlagen. Zur Erreichung dieses (unrealistisch erscheinenden) Ziels war Israel im Vergleich zu früheren Kriegen bereit, die diffusen Grenzen des völkerrechtlichen Prinzips der Verhältnismäßigkeit bis zur Unkenntlichkeit auszureizen. Zweitens nutzte Israel entgegen den Erwartungen des iranischen Regimes, das in die Planung des 7. Oktober zumindest eingeweiht war und sein Einverständnis gab (Said et al. 2023), das *window of opportunity*, um den langjährigen Schattenkrieg niedriger Intensität gegen den Iran und seine regionalen Stellvertreter auf eine neue Stufe der offenen Konfrontation zu hieven. Nach einem düsteren Kriegsjahr hat Israel seine regionalen Gegner erheblich geschwächt und konnte sich aus einer Position äußerster Verwundbarkeit am Tag des 7. Oktober 2023 wieder in eine Position der Stärke und regionalen Überlegenheit erheben. Dies hat einerseits den Weg geebnet, den längsten Krieg in der israelischen Geschichte zu einem Ende zu führen und bietet andererseits die Chance, mit der neuen Trump-Administration die Region in eine friedlichere und stabilere Ordnung zu transformieren.

Beide paradigmatischen Verschiebungen in der israelischen Sicherheitspolitik werden im Folgenden näher beleuchtet. Kap. 5 thematisiert, was dieser folgenschwere Wandel in der israelischen Sicherheitspolitik für realistische Möglichkeiten bereithält, mithilfe der neuen Trump-Administration eine transformative Nachkriegsordnung zu errichten.

## 2 Zerstörung der Hamas versus Befreiung der Geiseln

Besonders in asymmetrischen Kriegskonstellationen ist die Entführung von (zivilen oder nicht-zivilen) Geiseln gängige Praxis. Die schwächere, meist nichtstaatliche Kriegspartei verfolgt durch die Geiselnahmen zum einen die Strategie, den Gegner psychologisch zu zermürben – ähnlich wie der Islamische Staat (IS) setzt die Hamas auf das Prinzip Macht durch Angst. Zum anderen dienen Entführte als Verhandlungsmasse und Überlebensgarantie. So war auch das Kalkül der Hamas am 7. Oktober 2023. Die entführten Geiseln stellten für die Hamas „eine Art Lebensversicherung“ dar, die Israel in seiner militärischen Bewegungsfreiheit im Gazastreifen einschränken sollte, erklärt der ehemalige BND-Mitarbeiter Gerhard Conrad, der sowohl bei den Geiselnbefreiungen zwischen der Hisbollah und Israel in den Jahren 2004 und 2008 als auch bei der Freilassung des von der Hamas entführten israelischen

lischen Soldaten Gilad Schalit im Jahre 2011 maßgeblich vermittelte (Stark 2023). In Israel herrschen eine große Empathie und eine starke Identifizierung mit entführten Mitbürger\*innen. Das verdeutlicht besonders der Fall Schalit, der 2006 von der Hamas verschleppt wurde. Fünf Jahre später wurde er gegen 1026 palästinensische Gefangene ausgetauscht, unter ihnen Yahya Sinwar, der als Mastermind des 7. Oktober genau wusste, wie wichtig der israelischen Bevölkerung und Regierung die Freilassung entführter Israelis ist. „Die strategische Zielsetzung von Hamas ähnelt der Geiselnahme des israelischen Soldaten Gilad Schalit, der 2006 verschleppt wurde – bloß dass der aktuelle Angriff viel, viel größer angelegt wurde“, so Conrad (Stark 2023).

Doch der Terrorangriff vom 7. Oktober, von dessen „Erfolg“ die Hamas-Führung aufgrund des Versagens des israelischen Sicherheitsapparats wohl selbst überrascht war, hat ein gewohntes Paradigma verändert: eine wie auch immer „gemanagte“ Koexistenz mit der Hamas war angesichts des traumatischen Zivilisationsbruchs keine Option mehr; darüber sind sich nach wie vor die große Mehrheit der sonst so gespaltenen israelischen Bevölkerung einig. In Israel herrscht breiter Konsens, dass die Hamas entfernt werden muss, damit der Gazastreifen nicht zu einer erneuten Bedrohung für Israel wird (Perliger 2024; Abrams et al. 2024). Die Kampfmentalität der israelischen Soldat\*innen ist entsprechend hoch, weil sie davon überzeugt sind, einen gerechten Krieg zu führen.

Die Hamas-Führung schien den historischen Wendepunkt zunächst nicht verstanden zu haben. So bot ein hochrangiger Hamas-Funktionär am 9. Oktober 2023 an, über einen möglichen Waffenstillstand und Geiseldeal mit Israel zu verhandeln, da sie „ihre Ziele erreicht“ hätten (Reuters 2023). Das überparteiliche Sicherheitskabinett in Israel legte indes fest, den militärischen Arm der Hamas und ihre quasi-staatlichen Strukturen, sprich die von Mohammad Deif geführten Kassam-Brigaden und den von Sinwar geleiteten Regierungsapparat, zu zerschlagen. Der israelische Premierminister Netanjahu formulierte die Kriegsziele im Gazastreifen in der Reihenfolge der offiziellen Prioritätensetzung: „In Gaza hat Israel drei Ziele: Die militärischen und regierungstechnischen Fähigkeiten der Hamas zu zerstören, die Freilassung aller unserer Geiseln sicherzustellen und zu gewährleisten, dass der Gazastreifen nie wieder eine Bedrohung für Israel darstellt“<sup>1</sup> (Kershner 2025).

Zu Beginn des Gaza-Krieges stand das oberste Kriegsziel noch nicht in einem direkten Widerspruch zum zweiten Ziel – der Befreiung der Geiseln. Mit militärischem Druck und internationaler Diplomatie stimmte die Hamas einem kurzen Waffenstillstand im November 2023 zu, währenddessen die Terroristen 105 Geiseln freiließen. Laut Informationen der *New York Times* glaubte Sinwar, dass diese Feuerpause das Ende des Krieges bedeuten würde (Kingsley et al. 2024a). Sein Plan war demnach, peu à peu weitere Geiseln im Austausch gegen palästinensische Gefangene freizulassen und so den Waffenstillstand in die Länge zu ziehen, während sich die Hamas neu konsolidieren könne. Doch dieser Plan scheiterte, nicht zuletzt, weil die Hamas zunächst ältere und tote Zivilist\*innen freigegeben wollte anstatt der ursprünglich vereinbarten gefangenen Soldat\*innen. Für Israel war diese Feuerpause jedoch von Anfang an keine endgültige; das Sicherheits- und Kriegskabinett, allen voran

<sup>1</sup> Alle englischen Originalzitate wurden vom Autor des Beitrags ins Deutsche übersetzt.

Netanjahu und der Verteidigungsminister Joaw Galant, hielten am obersten Ziel der Zerstörung der Hamas fest. Nach der Wiederaufnahme der Kampfhandlungen mit voller Kraft passte sich Sinwar dieser neuen Kriegslogik an. Er beschloss, einem zweiten Geiseldeal nur zuzustimmen, wenn das israelische Militär sich vollständig und dauerhaft aus dem Gazastreifen zurückzöge. Die israelische Armee (Israel Defense Forces, IDF) und der israelische Inlandsgeheimdienst Shin Bet, der für den Gazastreifen zuständig ist, setzten daraufhin vermehrt auf die Strategie, mit militärischem Druck und gezielten Militäroperationen eine Kapitulation der Hamas zu erzwingen und die Geiseln mit Gewalt zurückzuholen. Der IDF gelang es während des gesamten Krieges jedoch bislang nur, durch hochkomplexe Militäroperationen acht lebende Geiseln aus dem Gazastreifen zu retten. Und nachdem die IDF im Juni 2024 vier Geiseln aus dem Flüchtlingslager Nuseirat befreite und ein zweites mögliches Geisel-Abkommen im Juli 2024 scheiterte, erhöhte die Hamas den Druck auf die israelische Regierung und ließ sechs israelische Geiseln öffentlichkeitswirksam hinrichten. Die Hamas drohte, weitere Geiseln erschießen zu lassen, wenn israelische Streitkräfte sich den Verstecken der Geiseln näherten (Harel 2025a).

Die israelische Bevölkerung war und ist in der Geisel-Frage tief gespalten. Seit Beginn des Krieges fanden regelmäßig große Demonstrationen statt, bei denen zumindest ein temporärer Waffenstillstand zur Befreiung der Geiseln gefordert wurde. Die Tragik war: Solange Israel an seinem obersten Kriegsziel festhielt und die Hamas nicht kapitulierte, schien die Befreiung der verbliebenen Geiseln kaum vorstellbar. Auch nach dem Tod Sinwars am 16. Oktober 2024 hat sich diese Gleichung nicht grundlegend geändert, wenngleich die Hamas fortan deutlich geschwächer, ja kopflos dastand. So beteuerte der Hamas-Funktionär Chalil al-Haja nach dem Tod von Sinwar, die Geiseln würden „erst zurückkehren, wenn Israel den Gazastreifen verlässt“ (Khoury und Peleg 2024).

Anfang Oktober 2024 begann Israel mit einer zusätzlichen Division eine Offensive im Norden des Gazastreifens. Im Mittelpunkt stand dabei das Flüchtlingslager Dschabaliya, das zur letzten, großen Bastion der Hamas erklärt wurde, in dem sich schätzungsweise 3000 Kämpfer versammelten. Die IDF glaubte, durch die Tötung des dort befindlichen Hamas-Bataillons einen Wendepunkt erzwingen zu können, durch den die Terrororganisation sich genötigt sähe, einem Abkommen zu israelischen Konditionen zuzustimmen. Doch auch wenn die IDF mindestens die Hälfte der Kämpfer in Dschabaliya tötete und den militärischen Druck auf die Hamas massiv ausweitete, konnte Israel der Hamas keine bedingungslose Kapitulation aufoktroieren.

Das starre Festhalten Netanjahus an der Forderung, einen „totalen Sieg“ über die Hamas zu erlangen – nicht zuletzt wegen der Androhung seiner rechtsextremen Koalitionspartner Bezalel Smotrich und Itamar Ben-Gvir, die Regierung im Falle eines militärischen Rückzugs aus Gaza zu stürzen –, erhielt im israelischen Verteidigungsapparat immer weniger Unterstützung. So drängte der Zentrumspolitiker Benny Gantz darauf, einen Nachkriegsplan in Gaza auszuarbeiten und der Geiselnbefreiung eine höhere Dringlichkeit beizumessen. Weil Netanjahu sich in seiner Position nicht flexibel zeigte, verließen Gantz und ebenso Gadi Eisenkot aus Protest im Juni 2024 das überparteiliche Kriegskabinet, das kurze Zeit später aufgelöst wurde. Galant plädierte nach einem Jahr Krieg im Oktober 2024 dafür, auch

„schmerzhaft Kompromisse“ einzugehen, um die Geiseln zurückzubringen und den Krieg zu einem Ende zu bringen (Meier 2024). Netanjahu wertete diese und ähnliche Äußerungen von Galant als Vertrauensbruch und ersetzte den Verteidigungsminister durch den ihm gegenüber loyalen damaligen Außenminister Israel Katz. Laut dem Chefredakteur der israelischen Tageszeitung *Haaretz*, Aluf Benn (2024), stellt die Zweitrangigkeit der Geiselbefreiung „eine 180-Grad-Wende in der nationalen Haltung“ dar. Seit Kriegsbeginn sind über 30 Geiseln in Gefangenschaft der Hamas gestorben, ohne diejenigen mitzurechnen, deren Leichen am 7. Oktober entführt wurden (Tibon 2025).

Erst mit der Wahl Donald Trumps zum neuen US-Präsidenten zeigte sich Netanjahu bereit für Konzessionen in der Aushandlung eines neuen Geiselabkommens – ohne jedoch das oberste Kriegsziel, die Vernichtung der Hamas, aufzugeben. Das Abkommen, das am 19. Januar 2025 nach einem 15-monatigen Krieg in Kraft trat, war in drei Implementierungsphasen gegliedert: Die erste Phase beinhaltete einen 60-tägigen Waffenstillstand und die schrittweise Freilassung von 33 Geiseln im Austausch gegen mehr als 1900 palästinensische Häftlinge – ein hoffnungsvoller, wenngleich schmerzhafter Kompromiss für Israel, da nicht die Freilassung aller Geiseln garantiert wurde und mitunter zu lebenslanger Haft verurteilte Terroristen freikamen. Außerdem wurde eine Lieferverstärkung an humanitären Hilfsgütern in den Gazastreifen sowie der partielle Rückzug der IDF aus dem Küstenstreifen vereinbart. In der zweiten Phase sollten die restlichen 63 Geiseln freigelassen werden, von denen voraussichtlich noch etwa 30 am Leben sind, und das israelische Militär stimmte zu, sich vollständig aus dem Gazastreifen zurückziehen. Die dritte Phase, die nicht näher spezifiziert wurde, umfasste den Wiederaufbau und den Beginn einer politischen Nachkriegsordnung.

Netanjahu schien grundsätzlich zu der Überzeugung gelangt zu sein, dass ein zweites Geisel-Abkommen mit der Hamas – ähnlich wie das erste Abkommen im November 2023 – in Verbindung mit einem Waffenstillstand nicht mehr im direkten Widerspruch zum obersten Kriegsziel der Ausschaltung der Hamas stand. Denn erstens ist die Hamas stark geschwächt und nicht mehr fähig, den Gazastreifen in Zukunft aus eigener Kraft zu regieren. Der wichtigste Finanzier und Mentor der Hamas, das iranische Regime, hat gerade eigene Existenzsorgen. Davon ausgehend ist der erfahrene Machtpolitiker Netanjahu zweitens zur Abwägung gekommen, dass sich mit der neuen Trump-Administration in den USA, in der sich ausgewiesene Iran-Falken befinden, eine Gelegenheit bieten könnte, die Hamas auch während eines Waffenstillstands aus dem Gazastreifen zu entfernen – gemäß dem Trumpschen Credo: *peace through strength*. Drittens hielt die israelische Regierung sich die Option offen – mit Rückendeckung aus Washington –, den Krieg jederzeit wieder fortzuführen, sollte eine politische Ersetzung der Hamas ohne direkte Gewaltanwendung nicht erfolversprechend erscheinen.

Die Hamas hatte „kaum eine andere Wahl, als einen Kompromiss zu schließen“, so der Verteidigungsanalyst der *Haaretz* Amos Harel (2025a). Die Hamas befinde sich in „extremer Not“, sonst hätte sie nicht zugestimmt, sekundiert der Nahostexperte Conrad (Thaidigsmann 2025). Denn obwohl sich die Hamas als Siegerin inszenierte, war es der Hamas-Führung wohl bewusst, dass sie mit einem unberechenbaren Trump keinen besseren Deal bekommen würde. Mit dem Geiseldeal zeigte sich die

Hamas-Führung zwar bereit, ihre letzte strategische Trumpfkarte – die Geiseln als Überlebensgarantie – zu opfern<sup>2</sup>, doch mit diesem Deal konnte sie zumindest noch palästinensische Terroristen in israelischer Gefangenschaft freipressen und sich propagandistisch in Szene setzen. Die Message an ihre Brüder im Geiste lautet: Der Gazastreifen liegt zwar in Schutt und Asche, aber wir lassen uns nicht unterkriegen, der Kampf gegen Israel bleibt weiterhin eine glorreiche Heldentat. Die Realität sieht aber anders aus: Auch wenn die Hamas noch vereinzelt fähig ist, Raketen auf Israel abzufeuern, einige neue Kämpfer rekrutieren konnte<sup>3</sup> und administrative Aufgaben aufrechterhält, existiert sie „als militärische Formation [...] nicht mehr“, so Galant am 9. September 2024 (Die Welt 2024). Israelische Militärs sprachen von etwa 70 % der Kampfeinheiten, die „eliminiert“ sein müssen, damit die Hamas „besiegt“ sei. Nach offiziellen Angaben der israelischen Regierung hat die IDF von den geschätzten 40.000 Hamas-Kämpfern etwa 17.000–20.000 getötet, 14.000–16.000 verletzt und 6000 gefangengenommen, das entspricht insgesamt mehr als 70 %. Die meisten ihrer Waffenarsenale und Abschussrampen sind zerstört oder beschlagnahmt, ihre Tunnelsysteme weitestgehend zunichtegemacht, ihr Kommunikationssystem und ihre Befehlsketten nicht mehr intakt und die gesamte erstrangige Hamas-Führung im Gazastreifen ist tot – neben Sinwar auch Mohammed Deif. Übrig bleibt nur noch eine „lose verbundene, dezentralisierte Guerillagruppe“ (Cohen 2024). Ihre islamistische und antizionistische Propaganda ist zwar weiterhin wirksam, aber ihre Legitimität und politische Anziehungskraft als verantwortungstragender Regierungsapparat ist in der Bevölkerung in Gaza rapide gesunken (Halabi und Zitun 2024; Al-Mughrabi und Sawafta 2024). Damit schwindet die wichtigste Ressource der Hamas – wie beispielsweise der Terrorismusforscher Robert A. Pape betonte (2024) –, nämlich das Potenzial, in Zukunft wieder zur alten Stärke zurückzufinden. Ihre atomisierte Macht hält die Hamas vor allem noch mit Gewalt und Unterdrückung gegenüber den Palästinenser\*innen aufrecht, die zusehends verstehen, dass die Hamas ihnen nur Leid und Tod bringt<sup>4</sup> (Cronin 2024, S. 61). Während die militärischen Strukturen der Hamas praktisch ausgeschaltet sind, bleiben die politischen Strukturen teilweise noch intakt – allein schon, weil sie als Verhandlungspartnerin ernstgenommen wird. Doch aufgrund der starken Schwächung der Hamas und der großen Herausforderung des Wiederaufbaus habe die Hamas „momentan gar kein Interesse daran, die nächste Regierung im Gazastreifen zu stellen“, sagte der Direktor des palästinensischen Think-Tanks Horizon Center, Ibrahim Dalalsha (Wittenbrink 2025).

Fraglich bleibt, ob die Hamas einem friedlichen Transformationsprozess zustimmen oder weiterhin das Leid der palästinensischen Bevölkerung propagandistisch zu instrumentalisieren versuchen wird. Klar ist hingegen, dass Israel keine Herrschaft der Hamas im Nachkriegs-Gaza mehr akzeptieren wird. So beteuerte der

<sup>2</sup> Laut Medienberichten hielt sich Sinwar selbst meist in der Nähe von mehreren Geiseln auf, um sich so zu schützen. Ohne diesen Schutz wäre er vermutlich schon früher ins Visier der IDF geraten, da Israel mehrmals die Möglichkeit hatte, ihn aus der Luft zu bombardieren (Prinsley 2024). Vermutlich nutzen auch andere Hamas-Kommandeure die Geiseln als Schutz.

<sup>3</sup> Die Anzahl der neu rekrutierten Kämpfer lässt sich nur schwer schätzen.

<sup>4</sup> Während der Waffenruhe hat eine Umfrage des Palästinensischen Instituts für sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt (ISEP) ergeben, dass nur 6 % der Bewohner\*innen des Gazastreifens einen Machterhalt der Hamas befürworten (Ohrenstein 2025).

neue Außenminister Gideon Saar, dass Israel keinem dauerhaften Waffenstillstand zugestimmt habe, der die Hamas an der Macht lasse. „Wir sind entschlossen, die Ziele des Krieges zu erreichen“, so Saar (Wellisch 2025). Daher blieb Israel auch in der ersten Phase des Geiselaabkommens in strategisch wichtigen Bereichen des Gazastreifens militärisch präsent. Damit rückte die Hamas von ihrer zentralen Forderung ab, einem neuen Geiselaideal nur zuzustimmen, wenn israelische Streitkräfte vollständig und dauerhaft den Gazastreifen verließen. So kontrollierte die IDF zum einen weiterhin eine etwa ein Kilometer tiefe Pufferzone im Gazastreifen entlang der israelischen Grenzen und zum anderen wurde vereinbart, dass die IDF während der ersten Phase des Geiselaabkommens den besetzten Netzarim-Korridor, der den Küstenstreifen in Nord und Süd teilt sowie den Philadelphi-Korridor entlang der Grenze zu Ägypten sukzessive an amerikanische Sicherheitsfirmen übergibt – zwei entscheidende Korridore, die Israel jederzeit schließen kann, was enormen Druck auf die Hamas ausübte. Eine Nacht vor Beginn des Abkommens erklärte Netanjahu öffentlich, dass Israel seine Streitkräfte im Philadelphi-Korridor nicht reduzieren, sondern vielmehr verstärken würde (Hellyer 2025). Israel behielt sich die Option offen, jederzeit jeden Punkt im Gazastreifen angreifen zu können und eine erneute Machtausdehnung der Hamas zu unterbinden.

Mehr noch: Netanjahu betonte mehrmals, dass Israel nach der ersten Phase des Abkommens die Kampfhandlungen wiederaufnehmen wird, „um die Kriegsziele zu erreichen“<sup>5</sup> (Jewish News Syndicate 2024a). Offen blieb, ob das bloß strategisches Taktieren war, um einerseits Druck auf die Hamas auszuüben und andererseits die rechtsradikalen Koalitionäre zu besänftigen, die auf eine Wiederaufnahme der Kämpfe pochten. Ben-Gvir und seine Partei Otzma Jehudit („Jüdische Stärke“) waren aus Protest gegen das Waffenstillstandsabkommen aus der Koalition ausgetreten; Smotrich hatte ebenfalls seinen Rückzug angedroht, sollte Israel den Militäreinsatz nicht fortsetzen, wodurch Netanjahus Koalition die Mehrheit in der Knesset verlieren würde. Die neue Trump-Administration versicherte Netanjahu „volle Rückenbedeckung“, die Kämpfe im Gazastreifen wiederaufzunehmen, wenn die Hamas nicht zu ernsthaften Verhandlungen über die Zukunft im Gazastreifen bereit sei (Hellyer 2025). Der Nationale Sicherheitsberater Trumps, Mike Waltz, unterstrich, dass die Hamas zerstört werden muss und „sicherlich nicht [in Gaza] regieren“ wird (Hellyer 2025). Trump lockerte zudem die Waffenlieferungen an Israel, die Biden zuletzt gedrosselt hatte.

Die Zerschlagung der militärischen und politischen Strukturen der Hamas als prioritäres Kriegsziel markiert die erste paradigmatische Verschiebung in der israelischen Sicherheitspolitik. Dass selbst die Befreiung der entführten Geiseln zwar ein bedeutendes, aber dennoch zweitrangiges Ziel im Kriegsverlauf darstellte, hat die Hamas vor eine neue Realität gestellt.

---

<sup>5</sup> Dass Israel entschlossen ist, seine Kriegsziele zu erreichen, verdeutlicht sein resolutes Vorgehen in Südlibanon gegen die Hisbollah, wo die IDF auch noch nach dem vereinbarten Rückzugsdatum militärisch präsent ist, um die Bedingung einer entmilitarisierten Zone südlich des Litana-Flusses durchzusetzen. Ein zweites Beispiel ist das verstärkte militärische Vorgehen Israels seit dem Waffenabkommen mit der Hamas im Januar 2025 in der Westbank, wo die IDF ihre Operation „Eiserne Wand“ insbesondere in Dschenin begann, eine bertichtigte Terrorhochburg, in der auch die Hamas und der Islamische Dschihad aktiv sind.

### 3 Entgrenzung des Verhältnismäßigkeitsprinzips im israelischen Existenzkampf

Die israelische und insbesondere die palästinensische Bevölkerung haben für den Vernichtungskrieg gegen die Hamas einen hohen Preis gezahlt. Viele unschuldige Zivilist\*innen starben oder erlitten sehr großes Leid. Im Gazastreifen herrscht eine humanitäre Katastrophe. Rund 45.000 Palästinenser\*innen sind laut der Gesundheitsbehörde der Hamas getötet worden, mehr als die Hälfte davon Zivilist\*innen. Die „Weltmeinung“ kehrte sich gegen Israel: Die Resolutionen der UN-Generalversammlung, die Völkermordanklage Südafrikas vor dem Internationalen Gerichtshof gegen Israel sowie die Haftbefehle des Internationalen Strafgerichtshofs gegen Netanyahu und Galant sprechen eine deutliche Sprache.<sup>6</sup>

Entgegen aller Kritik hält Israel jedoch an seinem obersten Kriegsziel fest. Um die Hamas zu zerstören, demonstrierte die israelische Regierung eine hohe Risikobereitschaft und reizte die diffusen Grenzen des völkerrechtlichen Verhältnismäßigkeitsprinzips aus. Grundsätzlich gilt im humanitären Völkerrecht, dass Zivilpersonen nicht das Ziel von militärischen Angriffen sein dürfen. Da jedoch davon ausgegangen wird, dass dies nicht immer zu vermeiden ist, schreibt das Verhältnismäßigkeitsprinzip vor: Der Schaden an der Zivilbevölkerung und zivilen Infrastruktur muss in einem angemessenen Verhältnis zu den potenziellen militärischen Vorteilen stehen, die ein militärischer Angriff beabsichtigt. In einem Kriegsgebiet, in dem die Hamas sich hinter Zivilist\*innen versteckt, sich in einem 700 km langen unterirdischen Tunnelnetzwerk verbarrikadiert – ein Novum in der Kriegsgeschichte<sup>7</sup> – und weil deren Kombattanten von Zivilist\*innen oft nur schwer zu unterscheiden sind, kann Israel „praktisch jeden Schlag als verhältnismäßig rechtfertigen“, so die Völkerrechtlerin Oona Hathaway (2024, S. 93). Dies hatte zur Folge, so Hathaway weiter, dass dieser Krieg „mit wenigen Einschränkungen“ geführt wurde. Ohne diese brutale Kriegsführung rechtfertigen oder gar als alternativlos darstellen zu wollen, wäre Israel schlicht machtlos gegenüber der Hamas und müsste sich dem Terror beugen, wenn es dem Schutz der Zivilbevölkerung in dieser Kriegskonstellation höchste Priorität einräumen würde. Der Kriegsforscher und Moralphilosoph Michael Walzer, der das kanonische Werk über gerechte Kriege schrieb und selbst ein scharfer Kritiker der israelischen Siedlungspolitik ist, merkte an, dass Israel nach dem 7. Oktober nicht das Ziel verfolgte, in genozidaler Absicht palästinensische Zivilist\*innen zu töten, „sonst wären die Opferzahlen noch viel höher“ (Middelhoff 2024). Doch Israel habe die „Kriterien für die Inkaufnahme von Kollateralschäden im Vergleich zu früheren Konflikten offenbar gelockert, die darauf angelegt waren, dass nicht zu viele Unbe-

<sup>6</sup> Auch wenn es in der Tat vereinzelt Äußerungen seitens hochrangiger israelischer Politiker\*innen in Reaktion auf den 7. Oktober gab, die als „Aufruf zum Völkermord“ interpretiert werden können und schwer zu verurteilen sind, so gab es zu keinem Zeitpunkt eine von der israelischen Regierung angeordnete Politik des Völkermordes oder einen von der Armee durchgeführten genozidalen Akt (Illouz 2024).

<sup>7</sup> Im Vergleich zu dem Tunnelsystem der Vietcong ist das unterirdische System der Hamas viel größer und technisch weiterentwickelter. Während die Tunnel im Vietnamkrieg sehr eng und klein waren, befindet sich unter dem Gazastreifen eine unterirdische Stadt, mit bis zu drei Stockwerken und belüfteten Tunnelstraßen, in denen auch kleinere Autos fahren können. Ein solch komplexes System unter Tage stellt eine bislang unbekanntere Herausforderung in der Kriegsgeschichte dar.

teiligte sterben“, so Walzer (Middelhoff 2024). Der Grund für diese neue militärische Härte liegt in der Zielsetzung, die Hamas als Terrorgruppe auszuschalten und nicht darin, wie in vorherigen Kriegen, sie lediglich abzuschrecken und vorübergehend kampfuntauglich zu machen. Laut einer Recherche der *New York Times* erhielten die israelischen Offiziere daher die Anweisung, „Tausende von Hamas-Kämpfern und militärischen Einrichtungen anzugreifen, die in früheren Kriegen im Gazastreifen nie eine Priorität gewesen waren. Die Offiziere konnten nun nicht nur die ranghohen Hamas-Kommandeure, Waffendepots und Raketenwerfer verfolgen, die im Mittelpunkt früherer Kampagnen standen, sondern auch die Kämpfer der untersten Ränge“ (Kingsley et al. 2024b). Zur Realisierung dieser Einsatzanweisung wurden die „Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz von Nichtkombattanten“ abgeschwächt, wengleich jeder Angriffsplan einem „mehrstufigem Aufsichtssystem [unterlag], das die Rechtmäßigkeit geplanter Angriffe“ zu prüfen hatte (Kingsley et al. 2024b). Mit dieser harten militärischen Herangehensweise nahm Israel neben den erhöhten palästinensischen Opferzahlen auch den unbeabsichtigten Tod von Geiseln in Kauf.

Eine Erklärung – keine Rechtfertigung – dafür ist, dass Israel sich tatsächlich in einem „Existenzkampf“ sieht (Schneider 2024, S. 58). Die Hamas stellt allein zwar keine existentielle Bedrohung für Israel dar, doch sie propagiert nicht nur einen genozidalen Judenhas (Herf 2023), sie hat ihn am 7. Oktober auch in unvorstellbarer Brutalität in die Tat umgesetzt – und daraufhin wiederholt geschworen, es wieder zu tun. Das zionistische Grundversprechen, Jüdinnen und Juden vor Pogromen zu schützen, war erschüttert. „Die Vernichtung der Hamas ist ein entscheidender Schritt, um dieses gebrochene Versprechen wiederherzustellen“, so der israelische Publizist Yossi Klein Halevi (2023). Besonders für Palästinenser\*innen, die sich von der israelischen Macht unterdrückt fühlen, sei es schwer, dies zu verstehen, so der palästinensische Aktivist und Fatah-Mitglied, Samer Siniylawi (2025, S. 52): „Aber die Ängste der Israelis sind real, nicht übertrieben oder erfunden. Die Bilder vom 7. Oktober haben sich in ihr Gedächtnis eingebrannt. Vor allem seit dem Massaker sehnen sie sich nach der Art von Sicherheit, die sich jeder von uns wünschen würde.“ Hinzu kommt: Die Hamas ist nicht allein; sie hat Komplizen im Libanon, in Syrien, im Irak und in Jemen, die von der iranischen Machtzentrale ausgestattet, finanziert und geschult werden, und deren geeinter Hass auf Jüdinnen und Juden wie ein Damoklesschwert als permanente Bedrohung über Israel schwebt. Schließlich bleibt oft außen vor, dass Jüdinnen und Juden nur in Israel einen möglichen sicheren Rückzugsort haben, „eine Tatsache, die durch die Wellen des Hasses unterstrichen wird, die jetzt die jüdischen Diasporagemeinden überfluten. Je mehr Druck auf Israel ausgeübt wird, angesichts seiner Feinde nachzugeben, desto mehr Zionismus wird es erzeugen“ (Stephens 2024). Aufgrund dieser Lage nehmen viele Israelis temporär ein erhöhtes Risiko in Kauf, um langfristige Sicherheit herzustellen, sagt die ehemalige hochrangige Geheimdienstoffizierin und israelische Sicherheitsexpertin Sima Shine (Kingsley et al. 2024c). „Dies ist ein Teil der Fehleinschätzung all unserer Feinde“, so Shine, „sie verstehen nicht, was der 7. Oktober mit dem israelischen Volk gemacht hat, mit seiner Bereitschaft, viel mehr Risiken einzugehen“ (Kingsley et al. 2024c).

## 4 Eskalation im Schattenkrieg

Israel betrachtet seit dem 7. Oktober nicht nur die Hamas mit anderen Augen, sondern auch ihre antizionistischen Komplizen in der Region. Die erhöhte Risikobereitschaft der israelischen Regierung und Gesellschaft in Folge des 7. Oktober führte nicht nur zum Vernichtungskrieg gegen die Hamas, sondern verursachte auch eine zweite paradigmatische Verschiebung in der israelischen Sicherheitspolitik: Die israelische Regierung rückte den jahrzehntelangen Schattenkrieg mit dem Iran und seinen Proxys in das Licht der Weltöffentlichkeit und stellte ihn gezielt auf eine neue Stufe der offenen Konfrontation. Dabei nutzte sie das „Fenster der Legitimation“, das vor allem die USA mehr oder minder zähneknirschend offenhalten, um nicht nur die Hamas zu zerschlagen, sondern auch um den Iran und seine Stellvertreter nachhaltig zu schwächen.

Wie publik gewordene Geheimdokumente zeigen, versuchte die Hamas das iranische Regime und die libanesische Hisbollah während der jahrelangen Planung des 7. Oktober davon zu überzeugen, Israel zum Zeitpunkt vermeintlich innenpolitischer Instabilität durch einen gemeinsamem Mehrfrontenkrieg zum „Zusammenbruch“ zu bringen (Bergman et al. 2024). Die Hamas erhielt zwar nicht die erhoffte Zusage ihrer regionalen Verbündeten und musste ihren Angriff allein durchführen; zugleich konnte sie sich aber der „allgemeinen Unterstützung ihrer Verbündeten“ sicher sein und erhoffte sich militärischen Beistand (Bergman et al. 2024). So gab der Iran nicht nur sein Plazet, sondern gewährleistete auch ein einjähriges Sonderbudget von 7 Mio. \$ pro Monat (Mena-Watch 2024a). Und nach dem Terrorangriff der Hamas vom 7. Oktober aktivierte das iranische Regime sein Netzwerk regionaler Verbündeter, wie die Hisbollah im Libanon, die proiranischen Milizen im Irak und Syrien sowie die Huthis<sup>8</sup> im Jemen, sich dem Kampf gegen Israel in „geringerer Intensität“ anzuschließen (Achcar 2024). Prompt eröffnete am 8. Oktober 2023 die Hisbollah ihre unprovizierte „Solidaritätsfront“ gegen Israel. Auch kleinere proiranische Milizen wie die Fatemiyoun-Brigaden in Syrien, der Islamische Widerstand im Irak und die Huthi-Rebellen im Jemen schlossen sich dem Krieg gegen Israel an. Insbesondere die Hisbollah stellte für Israel eine ernstzunehmende Bedrohung dar. Die schiitische Miliz verfügte mit etwa 150.000 Kurz- und Mittelstreckenraketen – darunter auch Hochpräzisionsraketen – über ein zehnmal größeres Raketenarsenal als die Hamas, hatte mit 50.000 Soldaten etwa die doppelte Truppenstärke und war aufgrund ihrer Auslandseinsätze in Syrien und im Irak deutlich besser trainiert (Leonhardt und Lukas 2024, S. 250–251). Der permanente Beschuss Israels durch die Hisbollah seit dem 8. Oktober 2023 und die daraufhin angeordnete Evakuierung von rund 75.000 Israelis im Norden des Landes – ähnlich wie die Evakuierungen nahe des Gazastreifens – stellte für die israelische Sicherheit ein großes Problem dar. So war es nur eine Frage der Zeit, bis Israel im Südlibanon eine Bodenoffensive startete – darin waren sich viele israelische Sicherheitsexpert\*innen einig. In den ersten sechs Monaten seit dem 7. Oktober konzentrierte sich die israelische Kriegführung indes auf den Gazastreifen. Doch war der Krieg von Anfang an

<sup>8</sup> Die jemenitische Gruppe nennt sich selber „Ansar Allah“, ist im Westen aber weitläufig unter dem Namen Huthi bekannt.

ein niedrigschwelliger Mehrfrontenkrieg: Die israelische Luftwaffe reagierte nicht nur auf den Angriff aus dem Südlibanon, sondern bombardierte auch gezielt Stellungen in Syrien und im Irak, wo die Hisbollah, die iranische Quds-Brigade (die Auslandstruppe der Revolutionsgarden) und kleinere proiranische Milizen eine antiisraelische Phalanx bilden (Hermann 2024, S. 286–287; Kaye 2024). Anders als noch vor dem 7. Oktober informierte Israel nicht mehr die russischen Streitkräfte, die große Teile des syrischen Luftraums kontrollierten und seit der russischen Vollinvasion gegen die Ukraine enger mit dem Iran zusammenarbeiten. Zudem griff Israel mit Drohnen eine Militäranlage in der iranischen Stadt Isfahan an, woraufhin der Iran einen Drohnenangriff auf Tanker im arabischen Meer startete, die einem israelischen Geschäftsmann gehörten. Am 7. April 2024 zog sich die israelische Armee bis auf einige hundert Elite-Soldaten, die weiterhin vom besetzten Netzarim- und Philadelphi-Korridor aus gezielte Razzien durchführen, aus dem Gazastreifen zurück. Zugleich intensivierte sie die Front im Schattenkrieg gegen das iranische Regime. Vorläufiger Höhepunkt der israelischen Angriffsserie gegen das Mullah-Regime war die Bombardierung eines iranischen Konsulatsgebäudes in Damaskus am 1. April 2024, wodurch Israel sieben hochrangige Kommandeure der iranischen Quds-Brigade tötete, darunter den für Syrien und Libanon zuständigen General Mohammad Reza Zahedi, der auch in die Planung des 7. Oktober involviert gewesen war (Mena-Watch 2024b). Der Iran sah sich gezwungen, darauf zu reagieren und griff am 13. April 2024 zum ersten Mal Israel direkt an. Dadurch wollte Teheran seinen Stellvertretern Rückendeckung signalisieren und zeigen, dass sie notfalls auch vor einer direkten militärischen Konfrontation nicht zurückschrecken. Jedoch war der Angriff trotz seiner Quantität an Geschossen so angelegt, dass er für Israel keine echte Bedrohung darstellte. Die iranischen Revolutionsgarden setzten bewusst langsame Lenkraketen und Drohnen ein und informierten im Voraus über die Türkei die USA. Ohne Nuklearoption, mit brüchiger Regimestabilität und in einer desolaten Wirtschaftslage geht der Iran einem großen Krieg aus dem Weg. Israel antwortete am 19. April 2024 auf den direkten iranischen Angriff mit einem präzisen Drohnenangriff und schaltete das Luftabwehrsystem in Natanz aus, das zum Schutz der dort befindlichen Atomanlage installiert war – ein klare Warnung in Richtung Teheran. Zudem schlug Israel weiter energisch zu, tötete den Chef des Politbüros der Hamas, Ismail Haniyya, mitten in Teheran, ließ tausende mit Sprengstoff präparierte Pager und Walkie-Talkies von Hisbollah-Kämpfern explodieren und schaltete – neben anderen hochrangigen Generälen der Hisbollah und der iranischen Revolutionsgarde – schließlich den Hisbollah-Chef, Hassan Nasrallah, zusammen mit dem stellvertretenden Kommandeur der Quds-Brigade, Abbas Nilforoushan, im gepanzerten Hauptquartier Beirut mit 80 bunkerbrechenden Präzisionsraketen aus. Einige Tage später tötete die IDF auch die Nummer Zwei der Hisbollah, Haschem Safi al-Din, ebenfalls in Beirut. Durch die Angriffsserie dezimierte Israel nicht nur die Führungsriege der Hisbollah und zerstörte deren Kommunikationssystem, sondern demonstrierte einmal mehr, wie weitreichend seine Geheimdienstinformationen und -fähigkeiten gehen. Die Hisbollah „war seitdem wie gelähmt“ (Shatz 2024). Wenige Tage nach der Ermordung Nasrallahs begann Israel am 30. September 2024 seine lang vorbereitete Bodenoffensive im Südlibanon namens „Nordpfeil“ gegen eine geschwächte und desillusionierte Hisbollah. Parallel bombardierte die israeli-

sche Luftwaffe Stellungen der Schiitenmiliz im gesamten Land – mit Fokus auf die Spezialeinheit Radwan im Südlibanon und im südlichen Vorort Beiruts.

Der Iran – unter enormem Druck – reagierte am 1. Oktober 2024 mit einem zweiten direkten Angriff auf Israel, diesmal mit einer großen Salve von etwa 180 schnellen ballistischen Raketen, ohne vorab die Offensive über Drittländer anzukündigen. Doch auch dieses Mal war Israel – wenn auch deutlich knapper – rechtzeitig nachrichtendienstlich vorgewarnt und konnte, wiederum vor allem in Zusammenarbeit mit den USA, den Schaden geringhalten. Israel kündigte daraufhin eine schmerzhaft Antwort an, die am 26. Oktober 2024 erfolgte. Doch nicht zuletzt aufgrund amerikanischen Drucks griff die israelische Luftwaffe keine Atom- oder Ölanlagen an, um eine weitere Eskalation zu vermeiden. Stattdessen fokussierte sich der Angriff auf iranische Luftabwehrsysteme und Waffenproduktionsstätten und vollzog sich in drei Wellen: zunächst gegen iranische Militärstützpunkte in Syrien und im Irak, dann gegen drei Luftabwehrsysteme russischer Bauart des Typs S-300 in den Vororten von Teheran, und die dritte Welle traf Raketenfabriken und Treibstoffmischanlagen in mehreren Regionen des Iran. Wie später herauskam, traf Israel während seines Luftangriffes auch eine geheime iranische Atomforschungsanlage südlich von Teheran (The Jerusalem Post 2024a). Iranische Behörden spielten das Ausmaß des Schadens herunter, womit sie andeuteten, dass sie auf eine direkte militärische Reaktion verzichten würden. Zugleich drohte der oberste Führer des Iran, Ali Chamenei, diesen Angriff nicht unbeantwortet zu belassen. Auch wenn das genaue Ausmaß des israelischen Angriffs im Dunkeln des Krieges verborgen bleibt – mutmaßlich 90 % der iranischen Produktionskapazitäten für ballistische Raketen wurden zerstört –, war die Botschaft eine unmissverständliche Warnung an die iranische Führung: Israel ist in der Lage, das iranische Luftabwehrsystem auszuschalten und jeden Standort im Iran direkt anzugreifen, inklusive der Atom- und Ölanlagen (Davidi 2024). Erschwerend kommt hinzu: Bislang war sich der Iran sicher, dass Israel nicht über die nötige Militärausrüstung für einen effektiv zerstörenden Angriff auf seine unterirdischen Atomanlagen verfügte. Denn dafür bräuchte Israel einerseits die rund 13,6 Tonnen schweren bunkerbrechenden Bomben vom Typ GBU-57, die nur die USA besitzt, sowie andererseits den strategischen US-Bomber B-2 Spirit, um diese Bombe ans Ziel zu bringen – kurzum: Ohne Unterstützung aus den USA wäre ein solcher Angriff schlicht nicht durchführbar (Rathbone 2024). Mit der neuen US-Regierung erhöhte sich der Druck auf das iranische Regime, denn Trump re-implementierte nicht nur die „Maximum-Pressure“-Strategie,<sup>9</sup> die er schon während seiner ersten Präsidentschaft gegen den Iran forcierte, sondern zeigte auch Bereitschaft, Amerikas größte und schwerste bunkerbrechende Bombe an Israel zu liefern (Ward und Norman 2024). In der Summe führte dies dazu, dass der Iran trotz wiederholter Drohungen auf einen weiteren direkten Angriff auf Israel verzichtete – angesichts seiner vulnerablen Lage konnte sich der Iran keinen erneuten direkten Schlagabtausch erlauben. Vielmehr konzentrierte sich der Iran nun darauf, seine Landesverteidigung aufzubessern, indem er beispielweise seine alljährlichen Militärübungen fast ver-

<sup>9</sup> Dabei wurden vor allem die Finanzströme und die Ölimporte der Islamischen Republik mit umfassenden Sanktionen belegt.

doppelte und die Produktion einer Atombombe beschleunigte,<sup>10</sup> nicht zuletzt, um eine bessere Verhandlungsposition zu schaffen (Böge und Wyssuwa 2025).

Nach der militärischen Angriffsserie vereinbarte Israel Ende November einen Waffenstillstand mit der Hisbollah, den auch das iranische Regime befürwortete, um einerseits Verhandlungsbereitschaft anzudeuten und andererseits die stärkste und wichtigste Terrormiliz in seiner „Achse des Widerstands“ nicht noch schwerer demontiert zu sehen – obwohl die Hisbollah ein Ende ihres Kampfes ursprünglich an einen Waffenstillstand im Gazastreifen knüpfte. In dem Hisbollah-Abkommen wurde festgelegt, dass sich die IDF innerhalb von 60 Tagen schrittweise aus dem Libanon zurückzieht, während die Schiitenmiliz die Kontrolle über den Südlibanon der regulären libanesischen Armee und der UN-Truppen UNIFIL übergibt und nördlich des Litani-Flusses bleibt – eine Vereinbarung, die bereits 2006 in der UN-Resolution 1701 festgelegt wurde, mit dem Unterschied, dass Israel jetzt darauf bestand, militärisch im Südlibanon eigenmächtig gegen die Hisbollah vorgehen zu dürfen, wenn sie in israelische Grenznähe zurückkehrt und eine unmittelbare Bedrohung darstellt. Aus israelischer Sicht war das Waffenstillstandsabkommen zum einen eine wohlgemeinte Geste in Richtung des neu gewählten Trump, der den Krieg schnellstmöglich für beendet erklären wollte, um sich als erfolgreicher *Deal*maker zu brüsten. Wichtiger war aber zum anderen die Tatsache, dass diese Militäroffensive eine begrenzte war und nicht das Ziel hatte, die Hisbollah wie die Hamas zu zerschlagen, sondern sie nachhaltig abzuschrecken und aus dem Südlibanon zu entfernen, sodass Nordisrael wieder bewohnbar wird. Trotz vehementer Forderungen rechter wie linker Politiker\*innen in Israel für eine Fortführung des Kampfes gegen die Hisbollah – um „die Gelegenheit [zu] nutzen, die Situation im Libanon zu verändern“, so der Oppositionspolitiker Gantz (Segenreich 2024) –, hielt sich die israelische Regierung an das definierte Ursprungsziel. Der vereinbarte Waffenstillstand mit der Hisbollah bleibt trotz einiger Scharmützel in Kraft, wurde jedoch nach Ende der 60-tägigen Frist am 26. Januar 2025 von Israel mit amerikanischer Vermittlung um etwa drei Wochen bis zum 18. Februar verlängert, mit der Begründung, die Hisbollah sei weiterhin im Südlibanon militärisch aktiv. Auch nach Ablauf der Fristverlängerung forderte Israel, eine kleine Anzahl von Truppen an fünf Armeestellungen entlang der israelisch-libanesischen Grenzen zu belassen; ansonsten zog Israel seine Soldat\*innen aus dem Libanon ab.

Schließlich dezimierte eine unverhoffte, direkte Folge des israelischen Mehrfrontenkriegs seit dem 7. Oktober den iranischen Einflussbereich weiter: Ende November 2024 begannen die Dschihadisten der Hai'at Tahrir asch-Scham (HTS) und die Syrische Nationale Armee (SNA) ihre Offensive in Syrien, die zum Sturz des Assad-Regimes im Dezember 2024 führte – weder die Hisbollah noch die iranischen Quds-Brigaden waren in der Lage oder gewillt, ihre schwindende Kraft aufzubringen, ihren

---

<sup>10</sup> Israel ging bislang davon aus, dass der Iran insgesamt etwa anderthalb Jahre benötige, um eine einsatzfähige Atombombe herzustellen. Nachrichtendienstliche Erkenntnisse weisen aber darauf hin, dass der Iran auch an einer schnelleren Kernwaffen-Variante arbeitet, die zwar nicht das Offensivpotential hätte wie eine in der Produktion aufwändigere ballistische Waffe mit nuklearem Sprengkopf, die aber trotzdem Abschreckungswirkung hätte (Sanger und Barnes 2025).

Schützling in Damaskus vor dem Untergang zu bewahren.<sup>11</sup> Dadurch endete nicht nur die Schreckensherrschaft des syrischen Baathismus in Nahost, auch die regionale Position des iranischen Regimes verschlechterte sich dadurch signifikant, da es seinen wichtigsten regionalen staatlichen Partner verlor. Der Iran musste die größten Teile seiner Quds-Brigaden und die proiranischen Milizen aus Syrien in den Irak verlegen sowie seine Waffenproduktions- und Ausbildungszentren in Syrien aufgeben. Schlimmer noch: Die neuen sunnitischen Machthaber in Damaskus verweherten dem Iran, weiterhin Waffen und Truppen nach Syrien und in den Libanon über den Land- und Luftweg zu transportieren. Dadurch wurde einerseits der von den Quds-Brigaden mühselig aufgebaute „Schiitische Halbmond“ unterbrochen, der den Iran über Irak und Syrien mit dem Libanon verband und einen sogenannten „Feuerring“ aus proiranischen Milizen an der israelischen Grenze bildete, und andererseits wurde die Hisbollah als Kronjuwel dieses Netzwerkes ernsthaft mit Versorgungsproblemen konfrontiert.<sup>12</sup>

Ähnliche wie die Hamas ist die Hisbollah militärisch „praktisch neutralisiert“ (Belkaïd 2025). Sie ist zwar immer noch in der Lage, Raketensalven auf Israel zu schießen. Aber als ehemals stärkste nichtstaatliche Miliz der Welt verfügt sie nach Angaben des israelischen Militärs nur noch über etwa 30 % ihrer Feuerkraft: 70 % ihres Drohnenarsenals und 80 % der rund 150.000 Raketen sowie die meisten Abschussrampen sind zerstört (Jewish News Syndicate 2024b). Das israelische Militär schätzte Ende November, dass etwa 3000 Hisbollah-Kämpfer „eliminiert“ wurden; laut Informationen von Reuters könnten es möglicherweise 4000 gewesen sein (Jewish News Syndicate 2024b). Das libanesische Gesundheitsministerium sprach Ende November 2024 von 3823 Toten, unterschied jedoch nicht zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten. Insgesamt deuten die Todeszahlen auf eine

---

<sup>11</sup> Ohne die wichtige Bodenunterstützung der Schiitenmilizen war auch Russland nicht mehr in der Lage, die demoralisierte Assad-Armee aus der Luft und teilweise mit russischen Söldnern am Boden zu schützen. Vieles deutet daraufhin, dass der russische Geheimdienst über den Umsturzplan Assads informiert war und mit der Türkei – die Schutzmach der SNA und im geringeren Maße auch der HTS – verhandelte, um seinen Einflussverlust in Syrien zu begrenzen (Belkaïd 2025). So signalisierte die überwiegende Zurückhaltung der russischen Armee in Bezug auf den Vormarsch auf Damaskus, dass Russland schon die Post-Assad-Zeit antizipierte, in der es seinen Einfluss in Syrien nicht wie der Iran gänzlich verlieren, sondern zumindest seine beiden wichtigen Militärbasen Tartus und Hmeimim behalten will. So wurde auch im Gegensatz zur iranischen Botschaft die russische Botschaft in Damaskus nicht angegriffen. Russland als Veto-Macht im UN-Sicherheitsrat könnte der HTS noch hilfreich sein.

<sup>12</sup> Die Zukunft in Syrien ist sehr ungewiss. Nicht auszuschließen ist, dass sich der Iran und die Hisbollah an die neue Situation anzupassen wissen. Medienberichten zufolge leitete die iranische Airline Mahan Air ihre Flüge zwischen Teheran und Beirut nach dem Sturz des Assads-Regimes über den türkischen Luftraum um, wodurch der Iran weiterhin Waffen nach Libanon schmuggeln könnten (Mena-Watch 2025). Zudem baute der Iran bereits eine neue proiranische Terrormiliz in Syrien auf, die die Übergangsregierung in Damaskus destabilisieren soll (Störmer 2025). Nicht zuletzt aufgrund der unübersichtlichen und chaotischen Situation in Syrien bombardierte die israelische Luftwaffe nach dem Assad-Sturz die Waffenstützpunkte und -depots sowie Waffenproduktionsstätten in Syrien, damit diese nicht in falsche Hände geraten – insbesondere nicht die Chemiewaffen. Nach eigenen Angaben hat die IDF 80 % der militärischen Infrastruktur der syrischen Armee vernichtet. Außerdem hat die israelische Armee die Kontrolle über eine entmilitarisierte Pufferzone zwischen Syrien und den israelischen Golanhöhen übernommen, die nach dem Jom-Kippur-Krieg 1974 von der UN-Mission UNDOF kontrolliert wird – eine Vorsichtsmaßnahme, auf die sich Israel seit dem syrischen Bürgerkriegs 2011 im Falle eines Kollapses der Assad-Truppen detailliert vorbereitet hatte, um die israelische Grenze zu schützen (Forey und Sallon 2024).

hohe Präzision der israelischen Offensive im Libanon hin. Wie im Krieg gegen die Hamas wurde fast die gesamte Führungsriege der Hisbollah ausgelöscht. Und wie unter der Herrschaft der Hamas begann auch in der Hisbollah die Loyalität zu bröckeln<sup>13</sup> (The Jerusalem Post 2024b), nicht zuletzt, weil offensichtlich wurde, dass die beiden Terrorgruppen den Menschen lediglich Tod und Zerstörung gebracht haben.

## 5 Auf dem Weg in eine transformative Nachkriegsordnung?

Der Nahe Osten ist nicht mehr derselbe wie vor dem 7. Oktober 2023. Der Vernichtungskrieg gegen die Hamas als prioritäre Zielsetzung der israelischen Sicherheitspolitik in Folge des 7. Oktober – hinter der Befreiung der entführten Geiseln – sowie die nachhaltige Dezimierung der iranischen „Achse des Widerstands“ hat den Nahen Osten vor eine neue Realität gestellt. Die zwei wertvollsten Proxys des Irans, die Hamas und die Hisbollah, sind stark geschwächt; das Assad-Regime in Syrien als Irans wichtigster arabischer Partnerstaat ist zusammengebrochen. Intakt in der iranischen Achse sind noch die Milizen der Volksmobilmachungseinheiten im Irak, die vermutlich durch den iranischen Rückzug aus Syrien im verstärkten Fokus der Aufrüstung durch die Revolutionsgarde stehen werden, sowie die Huthis im Jemen. Aus Sicht iranischer Expansionsbestrebungen sind diese Gruppen jedoch B-Ware, und aus israelischer Sicherheitsperspektive sind sie zweitrangig. Das iranische Regime, das deutlich tiefer in den israelischen Mehrfrontenkrieg hineingezogen wurde, als es dies beabsichtigt hatte, steht gedemütigt und ratlos da, sein militärisches Bedrohungspotential hat stark an Glaubwürdigkeit verloren und es befindet sich nach Ansicht amerikanischer und israelischer Expert\*innen im schwächsten Zustand seit seiner Gründung 1979. Israel hat seine militärische Stärke und Überlegenheit überdeutlich demonstriert und seine Abschreckungskraft wiederhergestellt.

Die militärische Erfolgsserie spiegelt sich auch in den demoskopischen Zustimmungswerten Netanjahus in der israelischen Gesellschaft wider. Zwar sind immer noch zwei Drittel der Israelis der Meinung, er solle zurücktreten; zugleich stieg die Zustimmung für ihn und seine rechte Likud-Partei seit der israelischen Offensive gegen die iranischen Proxys im April (Meier 2024). Seinen Nimbus als „Mr. Security“, der nach dem 7. Oktober in Scherben lag, konnte er somit wieder etwas rehabilitieren, wenngleich sich immer noch Geiseln in den Händen der Hamas befinden. Anstatt den Rückenwind zu nutzen, um den grausamen Krieg bis zu einem „Sieg“ weiterzuführen, der sich angesichts der wachsenden Isolierung Israels auf der internationalen Bühne und der gefährlichen Hybris Netanjahus als ein Pyrrhussieg entpuppen kann, bieten die jüngsten militärischen Erfolge eine realistische Möglichkeit, den längsten Krieg in der israelischen Geschichte endlich zu beenden.

---

<sup>13</sup> Ein weiteres Indiz für die Schwäche der Hisbollah im Libanon ist die Wahl des ehemaligen Oberbefehlshabers der libanesischen Streitkräfte, Joseph Khalil Aoun, zum neuen Präsidenten Anfang Januar 2025 – gegen den Willen der Hisbollah und ohne vorherige Zustimmung aus dem Iran, geschweige denn aus Syrien. Entscheidend für die Zukunft des Libanons wird sein, ob der neue Präsident die Hisbollah weiterhin als Staat im Staate akzeptieren wird bzw. muss.

den und mit Hilfe der neuen Trump-Administration eine stabilere und friedlichere Nachkriegsordnung zu bilden.

Die entscheidende Frage ist: Wie kann eine transformative Nachkriegsordnung in Gaza geschaffen werden, die einem neuen Krieg im israelisch-palästinensischen Konflikt keinen Nährboden mehr bietet und die der palästinensischen Bevölkerung neben der israelischen ein Leben in Würde, Sicherheit und mit positivem Zukunftshorizont ermöglicht? Klar sollte sein: Es wird kein endgültiges Ende des Kriegs geben, wenn die Hamas die Kontrolle in Gaza behält; sollte sie oder eine Kopie von ihr dennoch die Kontrolle aufrechterhalten, ist der nächste Krieg vorprogrammiert. Und sollte es zu einer neuen Kriegsrunde im Konflikt kommen, ist keinesfalls auszuschließen, dass der nächste Krieg tatsächlich in eine Politik des Völkermordes ausufert. In der israelischen Gesellschaft grassiert eine rhetorische Dehumanisierung der Palästinenser\*innen, ein Prozess, der in historischer Komparatistik typischerweise einem Völkermord vorausgeht, warnt der israelische Historiker Benny Morris (2025). Die Aufgabe der vitalen israelischen Zivilgesellschaft muss es sein, diesem menschenfeindlichen Gedankengut entgegenzutreten. Die Aufgabe der internationalen Gemeinschaft muss sein, in einer konzertierten Kraftanstrengung dafür Sorge zu tragen, dass der aktuelle Krieg im israelisch-palästinensischen Konflikt der letzte sein wird. Dafür braucht es Mut für Lösungen, die über den Tellerrand hinausgehen. Bei aller berechtigter und notwendiger Kritik an Donald Trump bringt vielleicht (gerade) er frischen Wind in die festgefahrene Debatte, den es dringend braucht – ohne seinen unrealistischen und völkerrechtswidrigen Plan einer dauerhaften Umsiedlung der Bewohner\*innen Gazas gutheißen zu wollen, den vermutlich selbst Trump nicht ernst meint, sondern mehr als Teil einer Verhandlungsstrategie versteht (Winston 2025; Harel 2025b).

Der Nahe Osten kann in eine friedlichere und stabilere Ordnung transformiert werden. Der ehemalige Mossad-Chef, Tamir Pardo, und der ehemalige Außenpolitikberater von Shimon Peres, Nimrod Novik, weisen in einem gemeinsamen Zeitungsbeitrag auf eine weitestgehend ignorierte, aber umso wichtigere Offerte hin: Demnach habe eine mächtige Gruppe muslimisch-arabischer Staaten – von Indonesien und Malaysia über Saudi-Arabien und andere Golfstaaten bis nach Tunesien und Marokko – angeboten, im Anschluss an ein palästinensisch-israelisches Abkommen uneingeschränkte Beziehungen zu Israel aufzubauen, inklusive gegenseitiger Sicherheitsgarantien (Pardo und Novik 2024). Entscheidend wird es einerseits sein, die reichen arabischen Golfmonarchien – insbesondere Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) – sowie die israelischen Anrainerstaaten Ägypten und Jordanien in den Prozess eines Wiederaufbaus und einer Nachkriegsordnung miteinzubeziehen sowie andererseits eine Mehrheit in der Knesset für eine Nachkriegsstrategie herzustellen.

Saudi-Arabien sowie die VAE verfolgen das Ziel, den Einfluss des Iran und der Muslimbrüder einzuschränken – ein Iran ohne atomare Abschreckung und ein Gazastreifen ohne die Hamas als palästinensischer Ableger der Muslimbrüder entspricht also grundlegend ihrem Kalkül. Der saudische de-facto-Herrscher Mohammed Bin Salman ist zudem daran interessiert, unter gewissen Bedingungen<sup>14</sup> seine Beziehun-

<sup>14</sup> In erster Linie fordert Riad westliche Unterstützung beim Bau eines zivilen Atomkraftwerkes.

gen mit Israel im Rahmen der Abraham-Accords nach dem Muster der VAE und anderer arabischer Staaten zu normalisieren und somit vom amerikanisch-israelischen Schutzschirm<sup>15</sup> sowie modernem Technologie- und Wissenstransfer zu profitieren. In Vorbereitung auf ein solches Abkommen, das die Biden-Administration bereits intensiv verhandelte, wäre es im strategischen Sinne des saudischen Königshauses, Gelder und womöglich auch Soldaten für den Wiederaufbauprozess im Gazastreifen bereitzustellen. Damit würde Riad das Fundament für einen palästinensischen Staat legen und könnte somit einem israelisch-saudischen Normalisierungsabkommen in der arabischen Welt Legitimität verleihen. Denn das größte Hindernis einer israelisch-saudischen Annäherung ist das Legitimationsproblem dafür in der arabischen Welt im Allgemeinen und in der saudischen Bevölkerung im Besonderen. Bezeichnend dafür ist etwa die flapsige Aussage Bin Salmans im Januar 2024 gegenüber dem damaligen US-Verteidigungsminister Antony Blinken: „Liegt mir die palästinensische Frage persönlich am Herzen? Nein, aber meinem Volk schon, also muss ich dafür sorgen, dass dies eine Bedeutung hat“ (Foer 2024). Bin Salman könnte eine Annäherung an Israel nun rechtfertigen, in dem er argumentiert, er habe mit anderen arabischen Staaten wie Ägypten und Jordanien verhindert, dass der Gazastreifen von Israel oder von den USA annektiert oder okkupiert wird – ähnlich wie vor fünf Jahren 2020 die VAE argumentierten, mit ihrem Normalisierungsabkommen mit Israel eine Annexion der Westbank verhindert zu haben, die Trump damals womöglich aus ähnlichen taktischen Überlegungen zunächst befürwortete. Im Umkehrschluss heißt das: Israel müsste glaubhaft von Annexionsplänen des Gazastreifens Abstand nehmen und den Palästinenser\*innen einen Staat in Aussicht stellen. Dieser Schritt hätte wiederum Legitimationsprobleme in der Knesset. Keineswegs nur der rechtsradikale Smotrich, der eine Wiederaufnahme der Kämpfe im Gazastreifen zur Bedingung der Regierungsstabilität machte, muss umgestimmt werden. Dies kann erfolgen, indem die Trump-Administration nicht nur ein Normalisierungsabkommen mit Saudi-Arabien in die Wege leitet, das Smotrich und Co. gutheißen, sondern auch den Iran vom Bau einer Atombombe und von der Unterstützung der Hamas glaubhaft abbringt – was eine breite Unterstützung in Israel erfahren würde. Trump hat mehrmals angedeutet, dass er an einem neuen Atom-Abkommen mit dem Iran interessiert ist. Auch der iranische Präsident Masoud Pezeshkian schlug versöhnliche Töne an und demonstrierte Verhandlungsbereitschaft, während der oberste Führer des Iran, Chamenei, Gespräche mit den USA bisher ablehnte.<sup>16</sup> Teheran steht vor der Option,

<sup>15</sup> Dessen erfolgreiche Verteidigungsfähigkeit wurde bereits unter Mitwirkung der emiratischen und saudischen Nachrichtendienste während der zwei iranischen Angriffe unter Beweis gestellt. Vermutlich angesichts der wahrgenommenen Schwäche der Biden-Administration und aus Sorge vor einer einseitigen israelischen Bombardierung der iranischen Öl- oder gar Atomanlagen, näherte sich Raid kurz vor den US-Wahlen Teheran an, verurteilte den israelischen Angriff auf den Iran im Oktober und gab bekannt, im Golf von Oman eine gemeinsame Militärübung mit dem Iran abgehalten zu haben (Böge 2024). Mit der neuen US-Regierung hat sich Bin Salman, der bessere Beziehungen zu Trump als zu Biden pflegt, wieder offener für ein Normalisierungsabkommen mit Israel gezeigt.

<sup>16</sup> Dabei zählt vor allem das Wort des obersten Führers. Der Islamischen Republik werden oft „zwei parallele Regime“ attestiert (Sanger und Barnes 2025). Ein Regime besteht aus der Revolutionsgarde und den Geheimdiensten, das dem obersten Führer unterstellt ist und das Atomprogramm überwacht. Das untere Regime besteht aus Diplomaten und Politiker\*innen der Scheindemokratie wie dem Präsidenten Pezeshkian, die für die Kommunikation mit dem Westen und der iranischen Bevölkerung zuständig sind. Oft werden

entweder möglichst schnell eine Atombombe herzustellen oder mit Trump zu verhandeln. Ein neues Atom-Abkommen sollte dieses Mal auch eine Beendigung der regionalen Terrorfinanzierung des iranischen Regimes miteinschließen (zumindest in Bezug auf die Hamas)<sup>17</sup> – eine Bedingung, die bei dem ersten Atom-Abkommen unter der Obama-Administration nicht vereinbart wurde, weshalb Israel und Saudi-Arabien dieses unter anderem ablehnten. Um den Iran zu einem solchen Abkommen zu drängen, könnte zum einen eine Lockerung des kürzlich verschärften Sanktionsregimes in Aussicht gestellt werden und zum anderen sollte der Druck auf Teheran erhöht werden. Trump könnte, wie bereits angedroht, Israel die bunkerbrechende Bombe GBU-57 liefern, mit der die unterirdischen Atomanlagen vollständig zerstören werden könnten. Um jedoch die Entscheidungsgewalt einer solchen Offensive nicht abzugeben, sollten die USA den für den Transport dieser Bombe nötigen B-2-Bomber einbehalten, aber glaubhaft versichern, dass sie diesen bereitstellen werden, wenn der Iran sich für ein solches Abkommen nicht flexibel zeigt. Den Hamas-Terroristen, die nicht mehr in der Lage sind, den Gazastreifen zu regieren, geschweige denn wiederaufzubauen, könnten Gelder und Immunität zugesagt werden – wie Netanjahu bereits vorgeschlagen hat –, wenn alle Geiseln freigelassen werden und sie Gaza dauerhaft verlassen. Um den Gazastreifen wieder aufzubauen und dort eine neue, friedlichere Ordnung zu errichten, bedarf es der vorübergehenden Herstellung einer amerikanischen und arabischen Sicherheitspräsenz und einer zivilen Übergangsverwaltung – gestützt durch Sicherheitsfirmen, wie sie die USA und Ägypten bereits im Philadelphi- und Netzarim-Korridor installiert haben, aber auch durch Soldaten, die vor allem von den VAE, Saudi-Arabien, Ägypten und Jordanien entsendet werden sollten. Die EU-Staaten könnten zeigen, dass sie nicht mehr der ewige „Zaungast“ (Müller 2022, S. 6) bei größeren Fragen in Nahost sein wollen, sondern angesichts internationaler Machtverschiebungen und der außenpolitischen Fokussierung der USA auf China bereit sind, mehr Verantwortung in ihrer nächstlichen Nachbarschaft zu übernehmen.<sup>18</sup>

Längerfristig steht für eine zukünftige palästinensische Souveränität im Gazastreifen momentan nur die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) zur Verfügung. Sie muss während der Übergangsverwaltung in Gaza ihre Reformfähigkeit beweisen, um ein Mandat der Palästinenser\*innen sowie der Israelis für die Machtübernahme in Gaza zu erhalten. In der Tat scheint sich die PA bereits auf eine Übernahme des Gazastreifens vorzubereiten: So hat die PA die Hamas erstmalig im Januar 2025 für die Zerstörung des Gazastreifen mitverantwortlich gemacht und ihr vorgeworfen, die Palästinenser\*innen nicht zu schützen und auch in der Westbank Chaos zu stif-

---

letztere nicht über Aktivitäten des ersten Regimes in Kenntnis gesetzt. So sind letztere beispielsweise nicht in die Abläufe des Atomprogramms involviert. Und bezeichnenderweise war Pezeshkian nicht in die Entscheidung über den zweiten direkten iranischen Angriff auf Israel im Oktober 2024 miteinbezogen und wurde erst kurz vor Ausführung darüber informiert (Friedman 2024).

<sup>17</sup> Ebenso sollte Katar, der zweite wichtige Finanzier der Hamas, den Geldhahn zudrehen und Druck auf die Hamas aufbauen. Die USA könnten dem kleinen arabischen Emirat drohen, die Sicherheitszusammenarbeit zu reduzieren.

<sup>18</sup> Während Frankreich immerhin in die Vermittlung und Aufrechterhaltung des Waffenstillstandsabkommens mit der Hisbollah involviert war und ist sowie einen Gipfel zusammen mit Saudi-Arabien über eine Zweistaatenlösung im Juni 2025 ankündigte, ist von Deutschland bislang nichts Substantielles zu vernehmen.

ten. Wie Israel hat die PA dem katarischen Nachrichtensender Al Jazeera aufgrund dessen Verherrlichung des Terrors der Hamas ein Sende- und Verbreitungsverbot in der Westbank erteilt; mit ungewohnter Härte ging die PA im Dezember 2024 in Dschenin gegen Terrorzellen der Hamas und des Islamischen Dschihads vor – bevor Israel im Januar 2025 seinen Antiterrorereinsatz in Dschenin startete; und im Februar 2025 stellte die PA die berüchtigten „Terror-Renten“ ein, die die Angehörigen palästinensischer Gefangener und getöteter Attentäter erhielten. Auch Israel machte Zugeständnisse und verstärkte die Kooperation mit den Sicherheitskräften der PA (Kubovich 2024). Voraussetzung einer neuen, reformierten politischen Macht im Gazastreifen und einer zukünftigen palästinensischen Souveränität sollte die Anerkennung Israels als jüdische Souveränität sein, wozu auch der Verzicht auf das sogenannte palästinensische Rückkehrrecht gehört, das das jüdische Souveränitätsrecht untergräbt und den Konflikt perpetuiert (Schwartz und Wilf 2022). Das klingt wie Wunschenken – aber: „Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist“ (David Ben-Gurion).

**Funding** Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

**Open Access** Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

## Literatur

- Abrams, E., Robinson, L., Takeyh, R., & Cook, S. A. (2024, 2. Okt.). One year after the October 7 attacks: The impact on four fronts. Council on Foreign Relations. <https://www.cfr.org/article/one-year-after-october-7-attacks-impact-four-fronts>. Zugegriffen: 7. Okt. 2024.
- Achcar, G. (2024, 7. Nov.). Netanjahus fataler Triumph. *Le Monde diplomatique*. <https://monde-diplomatique.de/artikel/!6036058>. Zugegriffen: 21. Feb. 2025.
- Al-Mughrabi, N., & Sawafta, A. (2024, 8. Okt.). Hamas faces dissent in Gaza as heavy toll weakens support for war, a year on. Reuters. <https://www.reuters.com/world/middle-east/year-after-oct-7-hamas-faces-dissent-gaza-war-takes-toll-2024-10-08/>. Zugegriffen: 10. Okt. 2024.
- Belkaïd, A. (2025, 9. Jan.). Syrien – Souveränität ohne Gewähr. *Le Monde diplomatique*. <https://monde-diplomatique.de/artikel/!6055738>. Zugegriffen: 21. Feb. 2025.
- Benn, A. (2024, 4. Okt.). Israel's paradox of defeat. How the country's military success is producing political failure. *Foreign Affairs Online*. <https://www.foreignaffairs.com/middle-east/israel-paradox-defeat-aluf-benn>. Zugegriffen: 4. Okt. 2024.
- Bergman, R., Rasgon, A., & Kingsley, P. (2024, 12. Okt.). Secret documents show Hamas tried to persuade Iran to join its Oct. 7 attack. *New York Times*. <https://www.nytimes.com/2024/10/12/world/middleeast/hamas-israel-war.html?smid=nytcore-android-share>. Zugegriffen: 12. Okt. 2024.
- Böge, F. (2024, 25. Okt.). Iran und Saudi-Arabien rücken enger zusammen. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/iran-und-saudi-arabien-ruecken-enger-zusammen-110070611.html>. Zugegriffen: 30. Okt. 2024.



- Kershner, I. (2025, 6. Feb.). Trump's vision for a Gaza of the future skirts reality of war today. *New York Times*. <https://www.nytimes.com/2025/02/06/world/middleeast/trump-gaza-war-hostages-cease-fire.html>. Zugegriffen: 14. Feb. 2025.
- Khoury, J., & Peleg, J. (2024, 18. Okt.). Sinwar's Deputy, Khalil Al-Hayya, confirms Hamas leader's death, says it 'strengthens' group. *Haaretz*. <https://www.haaretz.com/news/middle-east/2024-10-18/ty-article-premium/sinwars-deputy-confirms-hamas-leaders-death-says-it-strengthens-group/00000192-9fce-d475-a3d7-ffcea5e30000>. Zugegriffen: 14. Feb. 2025.
- Kingsley, P., Bergman, R., & Shbair, B. (2024a, 7. Okt.). The war that won't end: How Oct. 7 sparked a year of conflict. As war in the Middle East spreads, the original conflict between Israel and Hamas has persisted. This is why. *New York Times*. <https://www.nytimes.com/2024/10/07/world/middleeast/israel-gaza-oct-7-year-of-war.html>. Zugegriffen: 7. Okt. 2024.
- Kingsley, P., Odenheimer, N., Shbair, B., Bergman, R., Ismay, J., Frenkel, S., & Sella, A. (2024b, 26. Dez.). Israel loosened its rules to bomb Hamas fighters, killing many more civilians. *New York Times*. <https://www.nytimes.com/2024/12/26/world/middleeast/israel-hamas-gaza-bombing.html>. Zugegriffen: 14. Feb. 2025.
- Kingsley, P., Schmitt, E., & Bergman, R. (2024c, 2. Okt.). After missile attack, Israel may be ready to risk all-out war with Iran. *New York Times*. <https://www.nytimes.com/2024/10/02/world/middleeast/iran-missile-attack-israel-war.html>. Zugegriffen: 7. Okt. 2024.
- Kubovich, Y. (2024, 19. Dez.). Israeli army sources: Security cabinet has ordered increased security coordination with the Palestinian authority. *Haaretz*. <https://www.haaretz.com/israel-news/2024-12-19/ty-article-premium/israels-security-cabinet-ops-security-ties-with-the-palestinian-authority-officials-say/00000193-e059-dc08-af97-e0ff9ed0000>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Leonhardt, C., & Lukas, S. (2024). Der Nahe Osten in der Zeitenwende? Israels Krieg gegen die Hamas und seine Folgen. *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik*, 17(3), 245–258. <https://doi.org/10.1007/s12399-024-01003-8>.
- Meier, C. (2024, 19. Okt.). Warum Benjamin Netanjahu wieder fest im Sattel sitzt. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. <https://www.faz.net/aktuell/politik/krieg-in-nahost/israel-warum-benjamin-netanjahu-wieder-fest-im-sattel-sitzt-110075136.html>. Zugegriffen: 30. Okt. 2024.
- Mena-Watch (2024a, 27. Nov.). Palästinensische Dokumente belegen iranische Hamas-Unterstützung. <https://www.mena-watch.com/dokumente-belegen-iran-hamas-unterstuetzung/>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Mena-Watch (2024b, 8. Apr.). Von Israel in Syrien getöteter iranischer General war Architekt des 7. Oktober. <https://www.mena-watch.com/getoeteter-iranischer-general-architekt-7-10von/>. Zugegriffen: 7. Okt. 2024.
- Mena-Watch (2025, 13. Jan.). Türkei löst Syrien als Luftkorridor zur Hisbollah ab. <https://www.mena-watch.com/tuerkei-loest-syrien-als-luftkorridor-zur-hisbollah-ab/>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Middelhoff, P. (2024, 17. Apr.). Michael Walzer. Was ist ein gerechter Krieg? *Zeit-Magazin*. <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2024/17/michael-walzer-gerechter-krieg-israel-gaza>. Zugegriffen: 7. Okt. 2024.
- Morris, B. (2025, 30. Jan.). Israel is not committing genocide in Gaza. But it may be on the way there. *Haaretz*. <https://www.haaretz.com/opinion/2025-01-30/ty-article-opinion-premium/its-either-two-states-or-genocide/00000194-b831-d5a7-ab9d-ffb9b2450000>. Zugegriffen: 13. Feb. 2025.
- Müller, K. (2022). Die „Abraham-Abkommen“: Zeitenwende im Nahen Osten – neue Chance für die EU. *Elnet*. <https://elnet-deutschland.de/wp-content/uploads/2022/05/Abraham-Abkommen-2022-Aussendung-1.pdf>. Zugegriffen: 12. Okt. 2024.
- Ohrenstein, A. (2025, 2. März). Gazans credit Trump for ceasefire, reject Hamas rule in Gaza, new poll finds. *The Jerusalem Post*. [https://www.jpost.com/middle-east/article-844324?fbclid=IwY2xjawlykQdleHRuA2FibQixMQABHY7dnmwwaJ6magtE-vIPi7r66x4biIsTiq9yqhYYjv8EQ9f18O6Ja7JqEQ\\_aem\\_2FTLnWz1st3NicW7m\\_FkLw](https://www.jpost.com/middle-east/article-844324?fbclid=IwY2xjawlykQdleHRuA2FibQixMQABHY7dnmwwaJ6magtE-vIPi7r66x4biIsTiq9yqhYYjv8EQ9f18O6Ja7JqEQ_aem_2FTLnWz1st3NicW7m_FkLw), Zuletzt zugegriffen: 7. März 2025.
- Pape, R. A. (2024, 21. Juni). Hamas is winning. Why Israel's failing strategy makes its enemy stronger. *Foreign Affairs*. <https://www.foreignaffairs.com/israel/middle-east-robert-pape>. Zugegriffen: 12. Okt. 2024.
- Pardo, T., & Novik, N. (2024, 28. Nov.). A broader peace is within Israel's grasp, say Tamir Pardo and Nimrod Novik. *The Economist*. <https://www.economist.com/by-invitation/2024/11/28/a-broader-peace-is-within-israels-grasp-say-tamir-pardo-and-nimrod-novik>. Zugegriffen: 13. Feb. 2025.
- Perliger, A. (2024, 23. Mai). Most Israelis dislike Netanyahu, but support the war in Gaza – an Israeli scholar explains what's driving public opinion. *The Conversation*. <https://theconversation.com/most-israelis-dislike-netanyahu-but-support-the-war-in-gaza-an-israeli-scholar-explains-whats-driving-public-opinion-230046>. Zugegriffen: 12. Okt. 2024.

- Prinsley, J. (2024, 8. Jan.). Hamas terror chief 'using hostages as human shields' deep under Gaza. The Jewish Chronicle. <https://www.thejc.com/news/israel/hamas-terror-chief-using-hostages-as-human-shields-deep-under-gaza-kimb85o5>. Zugegriffen: 20. Feb. 2025.
- Rathbone, J. P. (2024, 4. Okt.). Can Israel destroy Iran's nuclear facilities by itself? Financial Times. <https://www.ft.com/content/4cfc2761-ec1d-4d769-8ff9-f0b636255425>. Zugegriffen: 13. Feb. 2025.
- Reuters (2023, 9. Okt.). Hamas official says group is open to discussions over truce with Israel. Reuters. <https://www.reuters.com/world/middle-east/hamas-official-says-group-is-open-discussions-over-truce-with-israel-2023-10-09/?fbclid=IwAR0SAd4cl2ESfDCNlJXU4JkUWlgeyl1m4QyfPLCW6zml4hvzXXT8jOVqHc>. Zugegriffen: 7. Okt. 2024.
- Said, S., Faucon, B., & Kalin, S. (2023, 8. Okt.). Iran helped plot attack on Israel over several weeks. The Islamic Revolutionary Guard Corps gave the final go-ahead last Monday in Beirut. The Wall Street Journal. <https://www.wsj.com/world/middle-east/iran-israel-hamas-strike-planning-bbe07b25>. Zugegriffen: 15. Okt. 2024.
- Sanger, D. E., Barnes, J. E. (2025, 3. Feb.). Iran is developing plans for faster, cruder weapon, U.S. concludes. New York Times. <https://www.nytimes.com/2025/02/03/us/politics/iran-nuclear-weapon.html>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Schneider, R. C. (2024). Nach außen wie nach innen: Israels doppelter Existenzkampf. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 69(10), 57–62.
- Schwartz, A., & Wilf, E. (2022). *Der Kampf um Rückkehr*. Leipzig: Hentrich & Hentrich.
- Segenreich, B. (2024, 27. Nov.). Waffenruhe mit der Hisbollah: Saure Gesichter in Israel, aber Hoffnung auf eine neue Ära. Mena-Watch. <https://www.mena-watch.com/waffenruhe-mit-der-hisbollah-saure-gesichter-in-israel-aber-hoffnung-auf-eine-neue-aera/>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Shatz, A. (2024, 7. Nov.). Wer war Hassan Nasrallah. Le Monde diplomatique. <https://monde-diplomatique.de/artikel/!6045187>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Sinjilawi, S. (2025). Unsere Geschichte darf nicht unsere Zukunft entscheiden. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 70(1), 48–52.
- Stark, H. (2023, 9. Okt.). „Für Israel ist das ein Armageddon“. Er war „Mr. Hisbollah“ und vermittelte bei Geiselnahmen. Ex-BND-Mann Conrad erklärt, wie die Hamas unbemerkt den Angriff vorbereiten konnte und was aus den Geiseln wird. Zeit-Online. <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2023-10/gerhard-conrad-hamas-israel-geheimdienste-geiseln>. Zugegriffen: 7. Okt. 2024.
- Stephens, B. (2024, 21. Mai). Who's in more trouble: Israel or Iran? New York Times. <https://www.nytimes.com/2024/05/21/opinion/israel-iran-raisi-death.html>. Zugegriffen: 7. Okt. 2024.
- Störmer, M. (2025, 1. Feb.). Iranisch finanzierte Terrororganisation wird in Syrien aktiv. Jungle World. [https://jungle.world/blog/von-tunis-nach-teheran/2025/02/iranisch-finanzierte-terrororganisation-wird-syrien-aktiv?fbclid=IwY2xjawlJUNleHRuA2FlbQIxMAABHRLPDIffzyjEQRobGMMjrtLd45HqxuBdfGd6ZRUzAKIbU6blkdxsf4aw\\_aem\\_te5N1pHox5rSD-uVXjUs1g](https://jungle.world/blog/von-tunis-nach-teheran/2025/02/iranisch-finanzierte-terrororganisation-wird-syrien-aktiv?fbclid=IwY2xjawlJUNleHRuA2FlbQIxMAABHRLPDIffzyjEQRobGMMjrtLd45HqxuBdfGd6ZRUzAKIbU6blkdxsf4aw_aem_te5N1pHox5rSD-uVXjUs1g). Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Thaidigsmann, M. (2025, 1. Jan.). Gerhard Conrad: „Hamas ist ein Gegner, der nur in extremer Not einlenkt“. Jüdische Allgemeine. <https://www.juedische-allgemeine.de/israel/hamas-ist-ein-gegner-der-nur-in-extremer-not-einlenkt/>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- The Jerusalem Post (2024a, 15. Nov.). IAF hit secret Iranian nuclear research facility during October operation – report. <https://www.jpost.com/breaking-news/article-829292>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- The Jerusalem Post (2024b, 29. Okt.). Hezbollah beginning to crack: Wave of desertions threatens Lebanese terror group – report. <https://www.jpost.com/middle-east/article-826395>. Zugegriffen: 30. Okt. 2024.
- Tibon, A. (2025, 11. Feb.). After Trump's bombastic Gaza threat, three scenarios for the war and hostages. Haaretz. <https://www.haaretz.com/israel-news/2025-02-11/ty-article/premium/after-trumps-bombastic-gaza-threat-three-scenarios-for-the-war-and-hostages/00000194-f62f-d3a7-a1fc-ff6f94220000>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Ward, A., & Norman, L. (2024, 13. Dez.). Trump team weighs options, including airstrikes, to stop Iran's nuclear program. The Wall Street Journal. [https://www.wsj.com/world/middle-east/trump-iran-plan-nuclear-weapons-def26f1d?mod=hp\\_lead\\_pos2](https://www.wsj.com/world/middle-east/trump-iran-plan-nuclear-weapons-def26f1d?mod=hp_lead_pos2). Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Wellisch, F. (2025, 21. Jan.). Experten halten Hamas in Gaza für geschwächt. Taz. <https://taz.de/Nach-Beginn-des-Waffenstillstands/!6060033/>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.
- Winston, A. (2025, 5. Feb.). Trump's Gaza plan isn't meant to work, but that's the point – comment. The Jerusalem Post. [https://www.jpost.com/opinion/article-840776?dico=v2-aCbz4I1&fbclid=IwY2xjawlQk39leHRuA2FlbQIxMQABHeYN0Vo5E6bksWd4Mz5P1ThpYh\\_XpXLAOGZlCDHJDLzUR1Px9gKbk3L6gQ\\_aem\\_klIq3pZH2GNgfR-AFCS3Q](https://www.jpost.com/opinion/article-840776?dico=v2-aCbz4I1&fbclid=IwY2xjawlQk39leHRuA2FlbQIxMQABHeYN0Vo5E6bksWd4Mz5P1ThpYh_XpXLAOGZlCDHJDLzUR1Px9gKbk3L6gQ_aem_klIq3pZH2GNgfR-AFCS3Q). Zugegriffen: 16. Feb. 2025.

Wittenbrink, F. (2025, 22. Jan.). „Unsere eigenen Brüder erheben die Waffen gegen uns“. Frankfurter Allgemeine Zeitung. <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/westjordanland-abbas-will-zurueck-an-die-macht-in-gaza-110248134.html>. Zugegriffen: 16. Feb. 2025.

**Hinweis des Verlags** Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.